

## KIRK Krisenintervention für interreligiöse und interkulturelle Konflikte

[www.martinaschaefer.ch](http://www.martinaschaefer.ch)

Dr. Martina Schäfer dipl. päd. MA, Multergasse 35 - CH 9000 St. Gallen, [schaefer.m52@bluewin.ch](mailto:schaefer.m52@bluewin.ch)

*ANSARI, Tamin 2010: Die unbekannte Mitte der Welt. Globalgeschichte aus islamischer Sicht. Frankfurt/Zürich*

Was an einem grossen Teil der europäischen Literatur zum Islam manchmal unangenehm auffällt, ist die durchweg abfällige Behandlung der Weltgegend seiner Entstehung, was mit der historischen Realität wenig zu tun hat und eher von einem eurozentrischen Blickwinkel zeugt.

ANSARI fordert in seinem durchweg leicht und gut zu lesenden Buch auf, doch einmal die Welt von einem anderen Mittelpunkt als dem gewohnten anzuschauen.

„Eurozentrisch“, schreibt ANSARI, müsste eher „mediterranzentrisch“ heissen, insofern dieser Blickwinkel das Mittelmeer der antiken und nachantiken Welt meint. Das Mittelmeer als verbindendes Element unzähliger Schifffahrtsrouten – poetisch-mythisch in den Fahrten des griechischen Schlaupfops Odysseus verherrlicht:

*„Wenn wir von der Seefahrt der Antike ausgehen, dann erscheint uns der Mittelmeerraum als der offensichtliche Mittelpunkt der Weltgeschichte. Hier lebten Mykener, Kreter, Phönizier, Lyder, Griechen, Römer und eine Vielzahl weiterer Hochkulturen. Völker, die an der Mittelmeerküste lebten, konnten leicht mit anderen Völkern kommunizieren und in Austausch treten, die ebenfalls an der Mittelmeerküste lebten. Das Meer selbst wurde zu einem Akteur, der unterschiedliche Völker in die Erzählung der jeweils anderen verwickelte, ihre Geschicke miteinander verwob und so den Kern einer Weltgeschichte schuf, aus der schliesslich die westliche Zivilisation hervorging.“ (S. 23)*

Die „Wiege unserer Kultur“, wie man das in bildungsbürgerlichen Zeiten so gerne nannte.

Aber wie beim berühmten Rorschachtest kann man, durch eine leichte Blickveränderung, ein Blinzeln nur, die Perspektive verändern, so dass aus der Physiognomie einer alten Frau das Antlitz einer jungen Dame von Welt wird, aus dem durch Seewege und ihre Geschichte definierten „Weltbild“ eines, welches von Landwegen bestimmt wird:

Bei der klassischen Hinschau, liegt das Mittelmeer mit all seinen Anrainerländern im Fokus, bei einer nur leichten Kopfwendung nach rechts, oder der Drehung des Globus nach links, rückt die arabische Halbinsel in den Fokus, Persischer Golf und Rotes Meer liegen genau vor der Nase und weiter nach rechts eine unendliche Landmasse mit all den grossen Städtenamen aus Tausendundeiner Nacht oder von den Nachtfeuern der Karawan-Serail<sup>1</sup>: Damaskus, Susa, Taschkent, Buchara, Samarkand, usw. ... und unsichtbare Pfeile weisen nordöstlich über den Kartenrand hinaus nach China, südlich nach Indien.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> nach: KAMPHOEVENER; Elsa Sophia 1956/7: An Nachtfeuern der Karawan-Serail. Märchen und Geschichten alttürkischer Nomaden. Hamburg – eine wunderschöne aber wenig authentische Märchensammlung, ganz im Stil einer romantischen Orientbegeisterung.

<sup>2</sup> Einen ähnlichen Perspektivenwechsel vermittelt auch der sehr lesenswerte Bildband von BAUMER, CHRISTOPH 2005: Frühes Christentum zwischen Euphrat und Jangtse. Eine Zeitreise entlang der Seidenstraße zur Kirche des Ostens. Stuttgart.

## KIRK Krisenintervention für interreligiöse und interkulturelle Konflikte

[www.martinaschaefer.ch](http://www.martinaschaefer.ch)

Dr. Martina Schäfer dipl. päd. MA, Multergasse 35 - CH 9000 St. Gallen, [schaefer.m52@bluewin.ch](mailto:schaefer.m52@bluewin.ch)

ANSARY nennt diese Welt der Landwege „Welt der Mitte“ (S. 25), auf deren „Karawanenwegen, Viehtreiberpfaden, Seidenstrassen, etc. Klatsch, Geschichten, Witze, Gerüchte, historische Eindrücke, Mythologien, Waren und andere kulturelle Erzeugnisse ... von Händlern, Reisenden und Eroberern mittransportiert“ (S. 26) wurden.

Diese Welt der Wanderer, Händler, Reiterkrieger und Ochsentreiber, Poeten und Geschichtenerzähler war in ihrem westlichen Teil in drei Machtblöcke aufgeteilt, wobei man beim dritten, der arabischen Halbinsel, eben eigentlich nicht wirklich von einem Block reden kann (noch nicht!), schweiften doch viele, oft miteinander verfeindete Stämme oder Clans durch ihre Weiten, Beduinennomaden, welche die Handelskarawanen bedrohten, die zwischen den grossen Städten und Wüstenoasen einher zogen, Salz, Gewürze, Spezereien, Schmuck und edle Stoffe in ihrem Gepäck.

Nordöstlich davon lag das byzantinische Reich, Hauptstadt Konstantinopel, Gebiete und Provinzen über Nordafrika, den Libanon, Anatolien und Griechenland sowie heutiges Südost-Osteuropa verteilt. Es umgrenzte das gesamte östliche Mittelmeer und seine schmalen Küstenregionen zeigen, wie sehr die byzantinische eben eine zur See orientierte, mediterrane Kultur war, eine Art Erbe der römischen Kultur, die sich weiter im Westen und im Norden allmählich wandelte, dahin schmolz und zum Fränkischen Reich mutierte.

Dieses Byzantinische Reich ist der Nährboden, auf welchem sich die orthodoxe Variante des Christentums entwickelte, weniger zentralistisch aufgebaut wie die römisch-katholische Kirche.

So, wie die byzantinische Welt nach Südosten hin eine lange, gerade Grenze zu den Einflussgebieten der arabischen Stämme hin aufwies, war sie weiter nach Nordosten hin, vom Reich der Sassaniden abgegrenzt. Eine Grenze, welche durch das heutige Ostanatolien führt, mit einigen nicht so eindeutigen Grenzregionen im Gebiet der Euphratquellen und dem heutigen Armenien.

Das Sassanidenreich erstreckte sich östlich bis etwa zum Indus, nördlich bis zum Kaukasus und zum Kaspischen Meer, südlich grenzte es an den Euphrat und den Persischen Golf, sodass sich in der Mitte des 6. Jahrhunderts, zur Zeit Mohammeds, im Nordwesten der arabischen Halbinsel arabische Stämme finden, die mit Ostrom verbündet sind und im Nordosten solche, welche gemeinsame Sache mit dem Sassanidenreich machen. Dazwischen ein Landstreifen, der mehr oder minder neutral blieb und in welchem die Städte Mekka und Medina lagen. Im Süden der Arabischen Halbinsel hatte sich das Königreich Himjar etabliert, welches von christlich orientierten Eroberern aus Äthiopien erobert worden war.

Was ich oben für die eurozentrisch-abfällige Darstellung des arabischen Lebensraumes berichtete, gilt in einer ähnlichen Weise auch für die Beschreibung der unmittelbaren historischen und geografischen Umstände, in denen der Prophet Mohammed aufwuchs, lebte und predigte. Aber, so ANSARY, es geht auch anders: „Die Bürger von Mekka waren weitgereiste Händler, doch ihr wichtigstes und angesehenstes Geschäft war die Religion.“

Statt dem abwertenden Ausdruck „Götzen“ von „Gottheiten“ spreche (S.37).

**KIRK Krisenintervention für interreligiöse und interkulturelle Konflikte**[www.martinaschaefer.ch](http://www.martinaschaefer.ch)Dr. Martina Schäfer dipl. päd. MA, Multergasse 35 - CH 9000 St. Gallen, [schaefer.m52@bluewin.ch](mailto:schaefer.m52@bluewin.ch)

Ob ich die Einwohner dieser frühmittelalterlichen Stadt abwertend als Abendteurer, Geldwechsler und Tänzerinnen beschreibe, die den lieben langen Tag nur in den Kneipen sassen und mit Flüchtlingen und Wanderhändlern verkehrten - oder als gebildete Handelsherren, mit allen Religionen der Gegend „vertraut“, an den Lebensstil einer „kosmopolitischen Stadt“ mit einem „einträchtigen Tourismussektor“ gewohnt (ebenda), in der sich die Handelswege von Nord und Süd, Ost und West kreuzten, eine Drehscheibe z.B. des internationalen Handels: Seide aus Indien oder gar aus China, Weihrauch aus dem Land der Königin von Saba, Waffen, Weizen und Olivenöl aus Syrien und Anatolien.

Man muss sich Mekka wohl ein wenig wie einen grossen Hafen vorstellen, nur dass aus seinen Mauern nicht besegelte Schiffe ablegten zur Weiterfahrt über ein grosses Wassermeer, sondern vierbeinige „Wüstenschiffe“, welche in Tausenderkolonnen, mit Hunderten bewaffneter Reiter zu ihrem Schutz, in die fernen Weiten der Sandmeere aufbrachen. Man stelle sich einmal den Sammelplatz für solch eine Karawane aus zweitausend oder gar dreitausend Kamelen vor, die beladen werden, hoch gescheucht oder heruntergezogen, das seltsame, röhrende Bellen der grossen Tiere, die Wassermassen, die heran getragen werden müssen, um die vielen Tiere auf Vorrat zu tränken, die Träger, Arbeiter und Sklaven, welche die Warenballen herbei schleppen, mit denen die Tiere beladen werden, die zu Hunderten aufgeregter fuchtelnden Krieger auf ihren kleinen, nervösen Pferden, die Buchhalter und Verwalter mit Schreibbrettern und Rechenschiebern, die endlosen Listen, die Bargeldbeutel oder Kreditwechsel, die arabischen Rufe, das Geschrei vieler Menschen aus allen Ecken der damals bekannten Welt.

Welche Bedeutung der Handel für diese Stadt und ihre Umgebung hatte, kann man daraus ersehen, dass es jährlich eine dreimonatige Friedenspause gab, in der alle Händel und Streitereien dieser Clangesellschaft zu ruhen hatten. Sakralität und Handel bedingten und förderten sich gegenseitig und allen gemeinsam war eine hoch entwickelte, bilder- und klangreiche Sprache, das Arabische, welches von polytheistischen, zoroastrischen, jüdischen, christlichen und wem auch immer sonst gleichermassen gesprochen wurde. Nicht nur die Gottheiten wurden in Mekka verehrt, sondern ein alljährlich statt findender Dichterwettbewerb feierte diese Sprache selber, in der im Jahr 612 Gott selber zu den Menschen sprechen sollte.

ANSARY öffnet mit seinem Buch eine Vielfalt neuer Perspektiven, die einen letztlich lehren, nicht nur die fremde sondern in der Folge davon, auch die eigene Kultur besser zu verstehen.